

„Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie im Land Brandenburg

Untersuchungsvorhaben im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft des Landes
Brandenburg

Berlin – Februar 2008

Autoren: Dr. Dieter Willers
Dipl.-Vw. Jürgen Boje
Mitarbeit: stud. oec. Jennifer Bölit



Dieses Projekt wird vom
Europäischen Fonds
für regionale Entwicklung
kofinanziert.

| Inhaltsverzeichnis | Seite |
|---|--------------|
| Einleitung | 3 |
| 1. Die Kunststoffe/Chemie-Branchen in der deutschen Wirtschaft | 4 |
| 2. Bestandsanalyse der Kunststoff- und Chemieindustrie in der Region Berlin-Brandenburg | 6 |
| 2.1. Stellung und Entwicklung der Kunststoff- und Chemieindustrie | 6 |
| 2.2. Branchenstruktur der Zweige Chemie und Gummi-/Kunststoffwaren | 6 |
| 2.3. Unternehmens- und Standortstruktur des Branchenkompetenzfeldes | 7 |
| 2.4. Vernetzungs- bzw. Kooperationsstrukturen | 7 |
| 2.5. Probleme und Hemmnisse in der Entwicklung der Industriezweige | 8 |
| 2.6. Standortfaktoren, Rahmenbedingungen und neue Förderpolitik | 8 |
| 2.7. Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit | 9 |
| 2.8. Stärken – Schwächen – Analyse | 10 |
| 3. Entwicklungspotenziale der Kunststoff- und Chemieindustrie in der Region Berlin-Brandenburg | 11 |
| 3.1. Marktsituation | 12 |
| 3.2. Innovationstätigkeit | 12 |
| 3.3. Standortförderung | 13 |
| 3.4. Vernetzung | 13 |
| 3.5. Wirtschaftsförderung | 14 |
| 3.6. Fachkräfteangebot bzw. -nachwuchs | 14 |
| 4. Entwicklungsziele und vordringlicher Handlungsbedarf | 15 |
| 4.1. Standortvermarktung und Ansiedlungsaktivitäten | 16 |
| 4.2. Unterstützung von Marketingaktivitäten der Kunststoffverarbeitung | 16 |
| 4.3. Verbesserung der Innovationstätigkeit von KMU | 17 |
| 4.4. Ausdehnung der Vernetzungsaktivitäten von KuBra e.V. | 17 |
| 4.5. Bildung einer „Chemieregion Brandenburg“ | 18 |
| 4.6. Bessere Nutzung von Wachstumspotentialen der Chemieparks | 18 |
| 4.7. Sicherungsstrategie für Führungspersonal- und Fachkräftebedarf | 19 |

Die Autoren bedanken sich bei den Mitgliedern der begleitenden Steuerungsgruppe für das Untersuchungsvorhaben „Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie im Land Brandenburg“ aus dem Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg, Frau Sabine Zimmer und Herrn Michael Rohland sowie aus der ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH, Herrn Andreas Rothe für viele konstruktive Anregungen und kritische Hinweise.

Einleitung

Das Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg hat das Projektteam Regionale Wirtschaftsforschung Berlin - Dr. sc. Dieter Willers damit beauftragt, im Rahmen eines Gutachtens die hier vorgelegte Branchenstrategie zur wirtschaftspolitischen Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe-Chemie zu erarbeiten.

Seit Mitte 2005 hat das Land Brandenburg eine Neuausrichtung bei der Wirtschaftsförderpolitik eingeleitet. Mit dem strategischen Ansatz: „Stärken stärken – Mehr Wirtschaftswachstum für mehr Beschäftigung“ verfolgt das Land nun noch intensiver die Ziele, Wettbewerbsfähigkeit und Innovation zu stärken, dauerhafte Arbeitsplätze zu schaffen und damit nachhaltiges Wachstum zu fördern. Mit einer effektiveren Förderung von Wachstum und Beschäftigung und der Unterstützung des Strukturwandels in Richtung einer wissensbasierten Wirtschaft befindet sich diese Politik im Einklang mit den Zielen der Lissabon-Strategie auf europäischer Ebene.

Ein wichtiges Element des Kurswechsels ist die stärkere sektorale Fokussierung der Wirtschaftsförderung. Durch Analysen der Wirtschaftsstruktur des Landes Brandenburg wurden 16 Branchenkompetenzfelder und eine Querschnittsbranche¹ ermittelt, die sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt haben und Wachstumspotenziale für die Zukunft aufweisen.

Wesentliche Elemente der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderpolitik wurden bereits auf den Weg gebracht:

- Investitions-, Technologie- und Innovationsförderung weisen klare Prioritätensetzungen auf die Branchenkompetenzfelder auf.
- Der Aufbau von landesweiten Kooperationsnetzwerken in den Branchenkompetenzfeldern wird gefördert und ist schon weit vorangeschritten.
- Das „Landesinnovationskonzept Brandenburg 2006“ bewertet die Branchenkompetenzfelder (außer Tourismus²) hinsichtlich der Innovationspotenziale.

Die einzelnen Branchenkompetenzfelder benötigen nun für ihre weitere Entwicklung gezielte wirtschaftspolitische Unterstützung. Deshalb wird mit Hilfe von Branchenstrategien, ein auf die spezifischen Bedürfnisse zugeschnittener Instrumenten- und Maßnahmenmix für jedes Branchenkompetenzfeld erarbeitet.

Die Branchenstrategie für das Branchenkompetenzfeld Kunststoffe/Chemie umfasst eine Stärken-Schwächen-Analyse des Branchenkompetenzfeldes, nimmt eine Einschätzung der Entwicklungsperspektiven vor und leitet daraus strategische Entwicklungsziele ab. Anschließend werden Handlungsempfehlungen und Maßnahmen zur gezielten Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes vorgeschlagen.

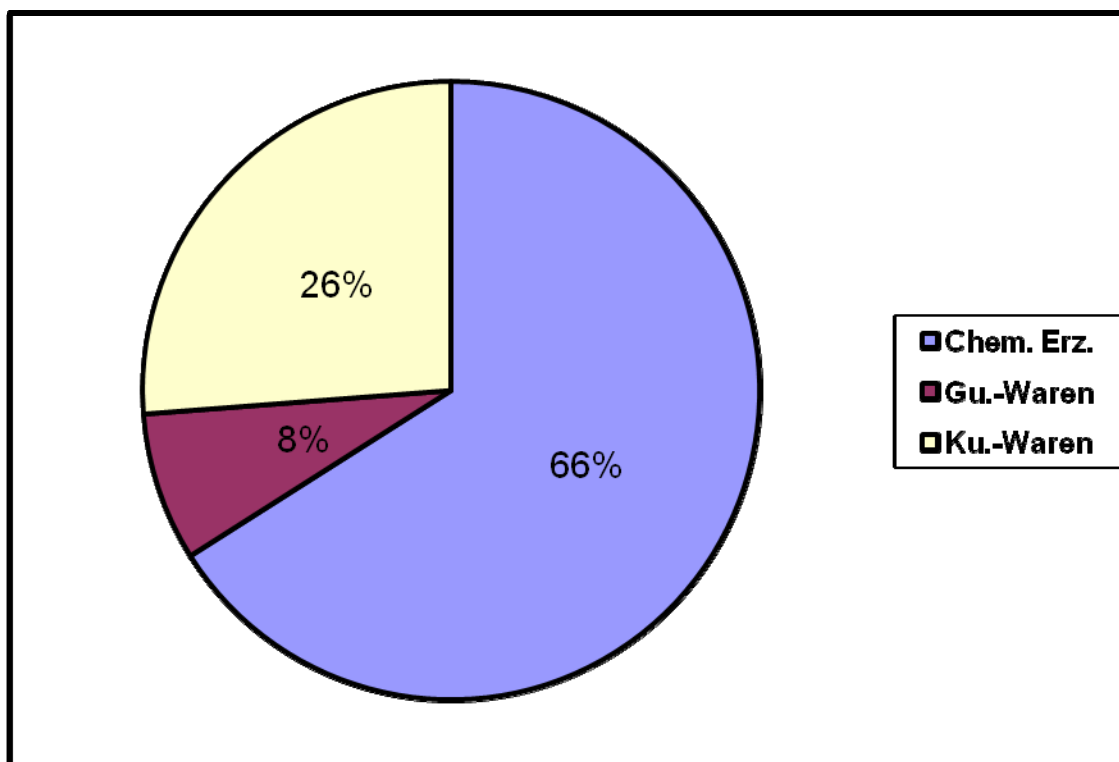
1. Das Branchenkompetenzfeld Kunststoffe/Chemie in der deutschen Wirtschaft.

¹ Die Branchenkompetenzfelder sind: Automotive; Biotechnologie/Life Sciences; Energiewirtschaft/-technologie; Ernährungswirtschaft; Geoinformationswirtschaft; Holzverarbeitende Wirtschaft; Kunststoffe/Chemie; Logistik; Luftfahrttechnik; Medien/IKT; Metallerzeugung, -be- und -verarbeitung, Mechatronik; Mineralöl/Biokraftstoffe; Optik; Papier; Schienenverkehrstechnik; Tourismus. Mikroelektronik wird als Querschnittsbranche betrachtet.

² Für die strategische Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Tourismus wurde die Landestourismuskonzeption in 2006 überarbeitet und vom Kabinett beschlossen.

Die Wirtschaftszweige Herstellung von chemischen Erzeugnissen (ohne Pharmazie) und Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren haben mit zusammen 188,1 Mrd. € einen Anteil von 12% an den 1.573,2 Mrd. € Umsatz und mit 658.356 Mitarbeitern einen Anteil von 11,3% an den 5.811.576 Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland. Die beiden Wirtschaftszweige repräsentieren zusammen mit 4.630 Betrieben 10,2% der 45.235 Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes. Sie sind also eine bedeutende Größe in der deutschen Volkswirtschaft. Der Kern des Branchenkompetenzfeldes besteht aus 3 Teilbranchen. Dies sind die Herstellung chemischer Erzeugnisse ohne Pharmazie, die Herstellung von Gummiwaren und die Herstellung von Kunststoffwaren. Vom jeweiligen Umsatz her, strukturiert sich das Branchenkompetenzfeld in einen 2/3 Anteil der Herstellung chemischer Erzeugnisse und einen 1/3 Anteil der beiden anderen Teilbranchen zusammen (vgl. Abb. 1.1), an dem mit 8% die Herstellung von Gummiwaren und mit 26% die Herstellung von Kunststoffwaren beteiligt sind.

Abbildung 1.1:
Struktur des deutschen Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie in 2006.



Quelle: Statistisches Bundesamt

Beim Vergleich der Struktur des Branchenkompetenzfeldes für Deutschland gesamt mit Brandenburg zeigt sich eine sehr große Übereinstimmung. Lediglich der Anteil der Herstellung von Gummiwaren liegt in Brandenburg um 2 Prozentpunkte zu Lasten der Herstellung von Kunststoffwaren höher. Bestimmend ist das hohe Gewicht der Herstellung von chemischen Erzeugnissen, das sowohl für Deutschland gesamt als auch für Brandenburg 2/3 des Umsatzes des Branchenkompetenzfeldes ausmacht.

Für die Dynamik der Teilbranchen des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe-Chemie zeigen sich, sowohl im Vergleich zur deutschen Wirtschaft gesamt als auch zwischen den Zweigen des Kompetenzfeldes, deutliche Unterschiede. In Tabelle 1.1 sind die Unterschiede der Wachstumsraten zwischen Deutschland gesamt und Brandenburg dargestellt. Daraus ist ersichtlich, dass die gesamte Chemische Industrie sowie die Wirtschaftsgruppen Bereifungen und Runderneuerungen in Brandenburg deutlich stärker wachsen als in Deutschland gesamt. Sogar der Rückgang des Chemiefaserabsatzes stellt sich für Brandenburg günstiger dar. Deutlich anders sieht es auf dem Gebiet der Kunststoffverarbeitung aus. Insbesondere sonstige Gummiwaren, Kunststoff-Halbzeuge, Kunststoffverpackungen und Baubedarf aus Kunststoffen wachsen nicht nur schwächer als in Deutschland gesamt, sondern entwickeln sich bei Halbzeugen und Baubedarf sogar rückläufig. Nur die sonstigen Kunststoffwaren haben eine sehr positive Entwicklung.

Tabelle 1.1:

Vergleich der Wachstumsraten ausgewählter Wirtschaftsgruppen des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie zwischen Deutschland gesamt und Brandenburg für 2006 (Jahr 2000=100, Differenz in %-Punkten).

| WZ-Nr. | Bezeichnung | Deutschland | Brandenburg | Differenz |
|-----------------|----------------------------|-------------|-------------|-----------|
| 2400 | Chemie ohne Pharmazie | 118,7 | 182,1 | +63,4 |
| 2410-2430, 2450 | Übrige Chemie o. Pharmaz. | 121,3 | 162,5 | +35,8 |
| 2460 | Sonst. chemische Erzeugn. | 110,1 | 551,6 | +441,5 |
| 2470 | Chemiefasern | 84,6 | 91,8 | +7,2 |
| 2510 | Herstell. von Gummiwaren | 129,5 | 189,9 | +60,4 |
| 2511+2512 | Bereifungen+Runderneuer. | 145,6 | 234,3 | +89,7 |
| 2513 | Sonstige Gummiwaren | 118,5 | 111,7 | -6,8 |
| 2520 | Herst. von Kunststoffwaren | 122,4 | 125,9 | +3,5 |
| 2521 | Kunststoff-Halbzeuge | 129,4 | 91,8 | -37,6 |
| 2522 | Kunststoffverpackungen | 138,7 | 114,1 | -24,6 |
| 2523 | Baubedarf a. Kunststoffen | 103,5 | 72,4 | -31,1 |
| 2524 | Sonstige Kunststoffwaren | 117,9 | 190,9 | +73,0 |

Quellen: Statistisches Bundesamt, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg.

Auf das Branchenkompetenzfeld insgesamt bezogen lässt sich deshalb feststellen, dass die Teilbranchen Chemische Erzeugnisse und Herstellung von Gummiwaren sich in Brandenburg in einer sehr guten Wachstumssituation befinden, während sich in der Teilbranche Kunststoffverarbeitung positive und negative Entwicklungen gerade so ausgleichen, dass noch ein mittleres Gesamtwachstum realisiert werden kann, welches im Endeffekt aber noch leicht über dem für Deutschland gesamt liegt.

2. Bestandsanalyse der Kunststoff- und Chemieindustrie in der Region Berlin-Brandenburg.

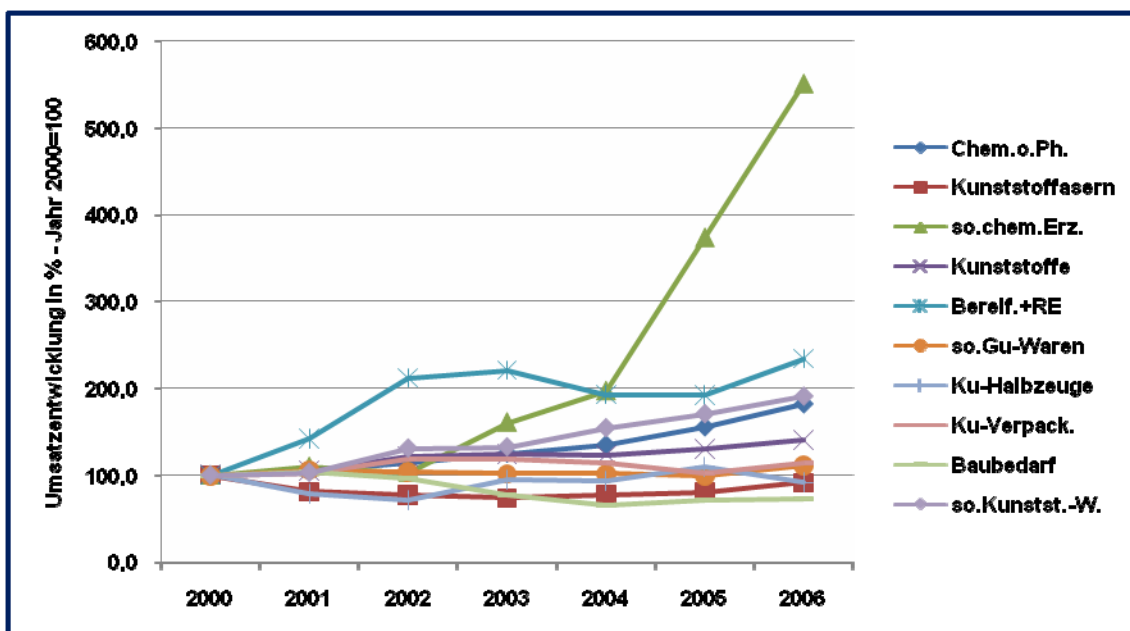
Die Bestandsanalyse hat die Aufgabe die Stellung des Branchenkompetenzfeldes in der regionalen Wirtschaft vom Standpunkt seiner Umsatz-, Beschäftigungs- und Unternehmensstrukturen sowie seiner Innovationstätigkeit, seiner Wettbewerbsfähigkeit und schließlich seiner Stärken und Schwächen bzw. Chancen und Risiken zu charakterisieren. Die bei den durchgeführten Recherchen erzielten Ergebnisse sind im Folgenden verkürzt zusammengefasst.

2.1. Stellung und Entwicklung der Kunststoff- und Chemieindustrie

Die Zweige Kunststoff- und Chemieindustrie haben in den vergangenen 6 Jahren ein **überdurchschnittliches Wachstum des Umsatzvolumens** erreicht, so dass sie zu Recht als Wachstumsbranchen der brandenburgischen Industrie betrachtet werden können. Während das Verarbeitende Gewerbe Brandenburgs seit dem Jahr 2000, als Durchschnitt aller Branchen, ein Wachstum von 31,4% erzielte, lagen die Herstellung von Gummi und Kunststoffwaren mit 40,8% und die Herstellung Chemischer Erzeugnisse mit 82,6% sehr deutlich darüber. Im Ergebnis dessen erhöhte sich der Anteil der Herstellung von Gummi und Kunststoffwaren leicht von 4,2 auf 4,5%, der Anteil der Herstellung chemischer Erzeugnisse jedoch beachtlich von 6,8 auf 9,5% am Verarbeitenden Gewerbe insgesamt. Für die Chemische Industrie ohne Pharmazie liegen die entsprechenden Werte leicht darunter.

Abbildung 2.1:

Umsatzentwicklung ausgewählter Branchen der Zweige Herstellung von Kunststoffwaren bzw. chemischen Erzeugnissen in Brandenburg seit 2000 (=100).



Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Dennoch ist der Anteil der beiden Wirtschaftszweige am Verarbeitenden Gewerbe in Brandenburg im Vergleich mit den anderen Bundesländern gering. Für den Zweig Herstellung von chemischen Erzeugnissen ergibt sich, dass nur

0,48% der Erwerbstätigen des Landes dort beschäftigt sind und Brandenburg damit auf Rang 13 unter den 16 Bundesländern insgesamt liegt. Auch im Zweig Herstellung von Kunststoffwaren besetzt Brandenburg mit Rang 12 und 0,44% einen der hinteren Plätze bezüglich des Beschäftigungsanteils des Zweiges an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen.

2.2. Branchenstruktur der Zweige Chemische Industrie und Herstellung von Gummi und Kunststoffwaren

In der Region Berlin-Brandenburg gibt es hinsichtlich der Branchenstruktur zwischen den beiden Teilregionen beachtliche strukturelle Unterschiede. Die chemische Industrie der Hauptstadt ist, gemessen an der Zahl der Arbeitsplätze, durch einen hohen Anteil (fast 85%) der Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse gekennzeichnet. Die übrige Chemie hat nur einen Anteil von ca. 15%. In Brandenburg ist es umgekehrt. Die Struktur der chemischen Industrie wird durch einen vergleichsweise geringen Anteil (< 15%) der pharmazeutischen Industrie bestimmt. Die im hier definierten Branchenkompetenzfeld Kunststoffe-Chemie (d.h. ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen) der Region Berlin-Brandenburg vertretene chemische Industrie wird dadurch von Seiten Berlins nur durch rd. 1/3, von Seiten Brandenburgs aber durch 2/3 der Beschäftigten des gemeinsamen Branchenkompetenzfeldes repräsentiert.

Andererseits ist im Wirtschaftszweig 25 „Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren“ von Berliner Seite die Reifenindustrie nur geringfügig vertreten. Das Schwergewicht liegt in Berlin bei der Kunststoffverarbeitung. Die Zahl der Betriebe und Arbeitsplätze dieses Wirtschaftszweiges ist allerdings auch insgesamt in Berlin geringer als in Brandenburg. Der Anteil Berlins an dieser Branche liegt deshalb, gemessen an der Zahl der Arbeitsplätze, bei ca. 40%, während Brandenburg rd. 60% der Arbeitsplätze beisteuert. Insgesamt verteilt sich der Anteil der Teilregionen Berlin und Brandenburg, am wie o.g. definierten Branchenkompetenzfeld Kunststoffe/Chemie (o. Pharmazie), bei den Arbeitsplätzen wie 36 zu 64 und beim Umsatz wie 27 zu 73%.

2.3. Unternehmens- und Standortstruktur des Branchenkompetenzfeldes

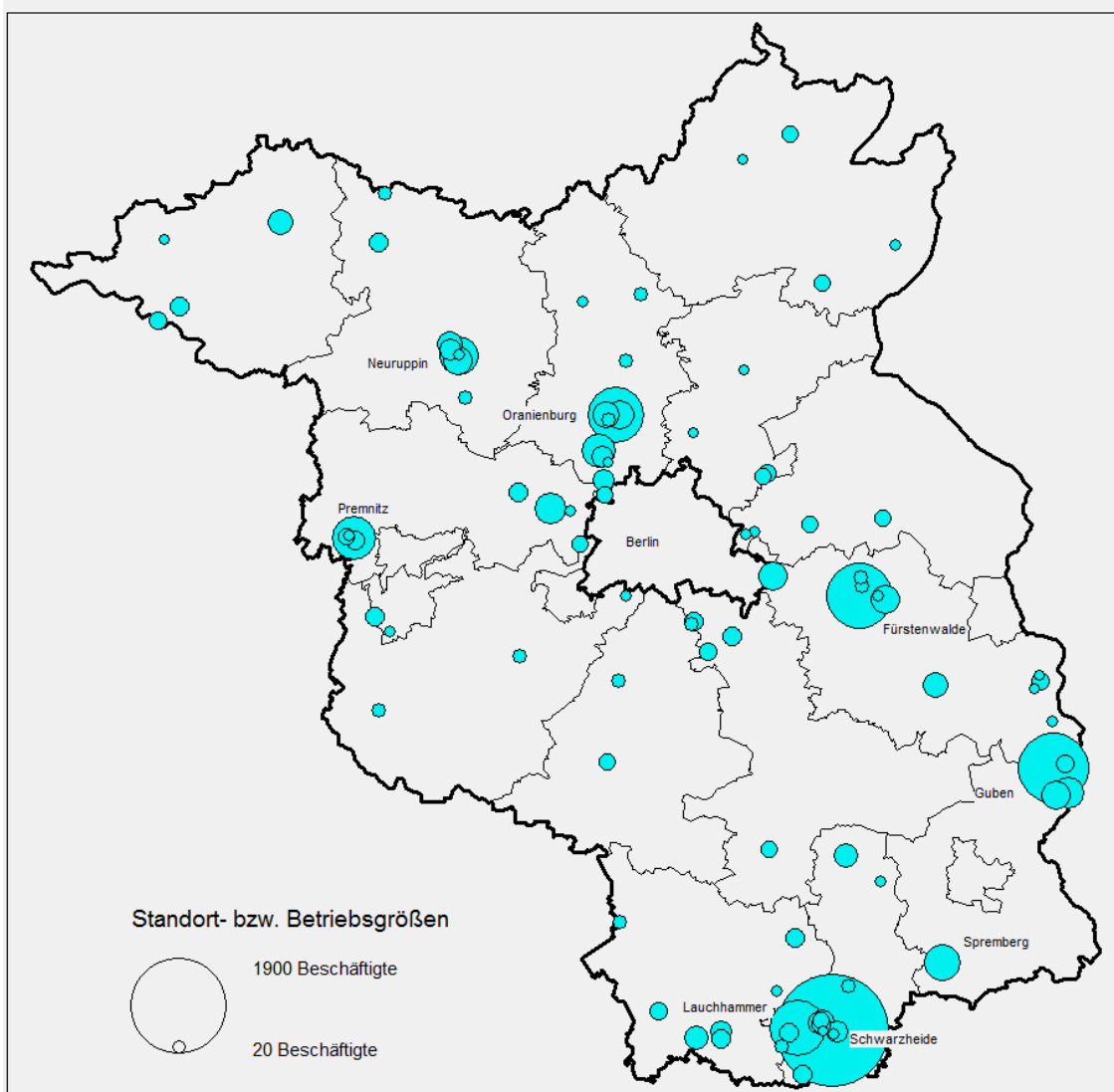
Die Unternehmensstruktur des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie in der Region Berlin-Brandenburg wird durch **135 Betriebe** mit 20 und mehr Beschäftigten der beiden Zweige Herstellung von chemischen Erzeugnissen sowie Herstellung von Gummi und Kunststoffwaren gebildet, von denen 53 auf Berlin und 88 auf Brandenburg entfallen. Auf die chemische Industrie (ohne Pharmazie) entfallen dabei 48 Betriebe, die zu rd. 44% in Berlin und zu rd. 56% in Brandenburg ansässig sind. Die Durchschnittsgröße der Betriebe liegt in Berlin bei 92 Mitarbeitern und in Brandenburg bei 157 Mitarbeitern. Im Zweig Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren ist die Zahl der Betriebe mit 93 etwa doppelt so hoch, von denen rd. 34% in Berlin und rd. 66% in Brandenburg ansässig sind. Die Durchschnittsgröße der Betriebe in diesem Zweig liegt in Berlin, ebenso wie im Zweig Chemische Industrie, bei 92 Mitarbeitern, in Brandenburg dagegen, mit nur 74 Mitarbeitern, bei etwa der Hälfte der Betriebsgröße der Chemischen Industrie.

Ein wichtiges Merkmal der Unternehmensstruktur ist die regionale Allokation der Betriebe, weil sie die Grundlage für die konkrete Gestaltung z.B. der wirt-

schaftlichen Rahmenbedingungen der Unternehmen und die Entwicklung von Kooperationsbeziehungen, Netzwerken und innovativen Milieus bildet. Die Auswertung des Unternehmensverzeichnisses des Branchenkompetenzfeldes zeigt, dass sich **größere lokale Konzentrationen von Unternehmen an etwa 6 Standorten³ in Brandenburg** gebildet haben. Dies sind (1) Schwarzhede-Lauchhammer, (2) Oranienburg/Velten/Hennigsdorf, (3) Neuruppin, (4) Fürstenwalde, (5) Guben und (6) Premnitz.

Abbildung 2.3:

Standorte des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie (ohne Pharmazie) im Land Brandenburg von Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten.



Quellen: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigenen Recherchen, Befragung der Unternehmen des Branchenkompetenzfeldes.

2.4. Vernetzungs- bzw. Kooperationsstrukturen

Die Vernetzung von Betrieben und Unternehmen des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie wird in Brandenburg seit einigen Jahren durch die Tä-

³ Dies trifft zu, wenn als lokale Konzentration das Vorhandensein von mindestens 4 Betrieben angesehen wird.

tigkeit des Kunststoffnetzwerkes Berlin-Brandenburg, d.h. der im **KuBra e.V.** organisierten Unternehmen, bestimmt. Das Kunststoffnetzwerk Berlin-Brandenburg hat gegenwärtig über 50 institutionelle Mitglieder und unterhält zur Verwirklichung seiner Ziele Kooperationsbeziehungen zu 17 weiteren Netzwerken, Verbänden, öffentlichen Einrichtungen, Instituten, Wirtschaftsfördereinrichtungen und Partnern innerhalb und außerhalb Brandenburgs.

Ein stärker auf regionale Projektentwicklung und Technologietransfer orientiertes Netzwerk ist „**FIRM**“, dessen Träger die Gesellschaft zur Förderung der innovativen Region Mittelbrandenburg e.V. ist. Das 1999 gegründete und eng an die TFH Wildau angebundene Netzwerk will die Innovationskompetenz und damit die Wettbewerbsfähigkeit von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen in Verbindung mit ortsansässigen Unternehmen und den lokalen Verwaltungen dauerhaft stärken.

Im benachbarten Bundesland Sachsen-Anhalt hat sich, auf Grund einer bedeutenden, traditionell gefestigten Struktur einheimischer Chemie- und Kunststoffindustrie, bereits frühzeitig eine stabile Netzwerklandschaft herausgebildet, die auch auf Brandenburg ausstrahlt. Ein typisches Beispiel dafür ist die Tätigkeit des **Polykum e.V.**, einem Netzwerk unter der Überschrift „Fördergemeinschaft für Polymerentwicklung und Kunststofftechnik in Mitteldeutschland“. Das Netzwerk verfolgt das Ziel, durch intensive Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung im Rahmen eines Kooperationsnetzwerkes die Wettbewerbsfähigkeit der Netzwerkakteure zu steigern.

2.5. Probleme und Hemmnisse in der Entwicklung von Chemie-, Gummi- und Kunststoffindustrie

Auf die Probleme und Hemmnisse der Entwicklung von Chemie-, Gummi- und Kunststoffindustrie haben vor allem die Branchenverbände, wie der Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI) und der Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e.V. (GKV), in mehreren aktuellen Positionspapieren hingewiesen. Von den darin enthaltenen Problemfeldern, die in vollem Umfang auch die Unternehmen in Brandenburg betreffen, sind in erster Linie zu nennen:

(1) Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der Chemiestandorte, (2) EU-Chemikalienverordnung REACH, (3) Kommissionsvorschlag zum Emissionshandel, (4) hohe Industriestrompreise, (5) wachsender Margendruck für die Kunststoffverarbeitung, (6) Energiekosten u.a.

2.6. Standortfaktoren, Rahmenbedingungen und neue Förderpolitik

Die Region Berlin-Brandenburg hat ein erhebliches Entwicklungspotential als Standort von Chemie- sowie Gummi- und Kunststoffindustrie. Dies dokumentiert auch das deutlich schnellere Wachstum beider Zweige in Berlin und Brandenburg im Vergleich zum Bundesdurchschnitt. Ein wesentlicher Faktor bei dieser Bewertung ist die **hohe Akzeptanz der Chemieindustrie** an den traditionellen Chemiestandorten in der Region, wie in Südbrandenburg (Chemiepark Schwarzheide), in Schwedt, in Guben, in Erkner, in Premnitz, in Eisenhüttenstadt und an anderen Orten.

Im Gegensatz zu der prinzipiell positiven Bewertung der Standortbedingungen in Brandenburg durch die ansässigen Unternehmen der Chemie- und Gummi-

/Kunststoffindustrie, werden von den deutschen Industrieverbänden relativ umfangreiche Forderungen an die Bundesregierung zur weiteren Verbesserung der wirtschaftlichen **Rahmenbedingungen** erhoben. Diese sind in einem „Positionspapier zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Chemiestandorte“ zusammengefasst, das im August 2007 veröffentlicht wurde.

Die **Investitionsförderung** für die gewerbliche Wirtschaft im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur umfasst in Brandenburg seit dem Jahr 2006 nur noch die drei Bausteine Basisförderung, Potenzialförderung und Mittelstandszuschlag, letzterer seit September 2007 in unterschiedlicher Höhe für mittlere und kleinere Unternehmen. Erweiterungsinvestitionen und Ansiedlungen können mit einer Basisförderung sowie einer ergänzenden Potentialförderung unterstützt werden. Die Basisförderung beträgt 15% für Investitionsvorhaben, die zu einer der ausgewiesenen 16 Wachstumsbranchen, wie z.B. Kunststoffe/Chemie, gehören.

2.7. Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit

Wettbewerbsfähigkeit ist in der Regel eine produktbezogene oder unternehmensbezogene Größe. Nur in übertragenem Sinne kann sie auch auf ganze Wirtschaftssysteme oder Teile davon, wie z.B. Branchen, angewandt werden. In diesem Sinne wurden für orientierende Aussagen über die Wettbewerbsfähigkeit des Branchenkompetenzfeldes in der Region Berlin-Brandenburg Vergleiche zur Umsatzproduktivität und zum Lohnkostenniveau mit anderen Bundesländern angestellt.

Die **Umsatzproduktivität** beider Zweige ist in den unterschiedlichen Regionen sehr heterogen und schwankt bei der Chemieindustrie zwischen 482.000 € Umsatz je Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen und 220.000 € Umsatz je Beschäftigten in Thüringen. Die durchschnittliche Produktivität der Chemie-Industrie in Deutschland liegt bei 372.000 €. Die Produktivität der Chemieindustrie in Brandenburg⁴ nimmt mit Rang 6 in der Länderskala und rd. 391.000 € einen der vorderen Plätze ein und liegt deutlich über dem Durchschnittswert für Deutschland. Berlin liegt noch vor Brandenburg auf Rang 5 der Produktivitätsskala, so dass die Region Berlin-Brandenburg gemeinsam ebenfalls auf diesem Rang liegen würde. Für die Gummi- und Kunststoffindustrie schwankt die Produktivität zwischen etwa 284.000 € in Bremen und rd. 139.000 € in Sachsen. Berlin und Brandenburg liegen mit Werten von rd. 209.000 € und 199.000 € auf den Plätzen 5 und 7 der Länderskala, d.h. wiederum im vorderen Drittel der Bundesländer. Als Region Berlin-Brandenburg gemeinsam würden sie hinter Sachsen-Anhalt den 6. Platz einnehmen.

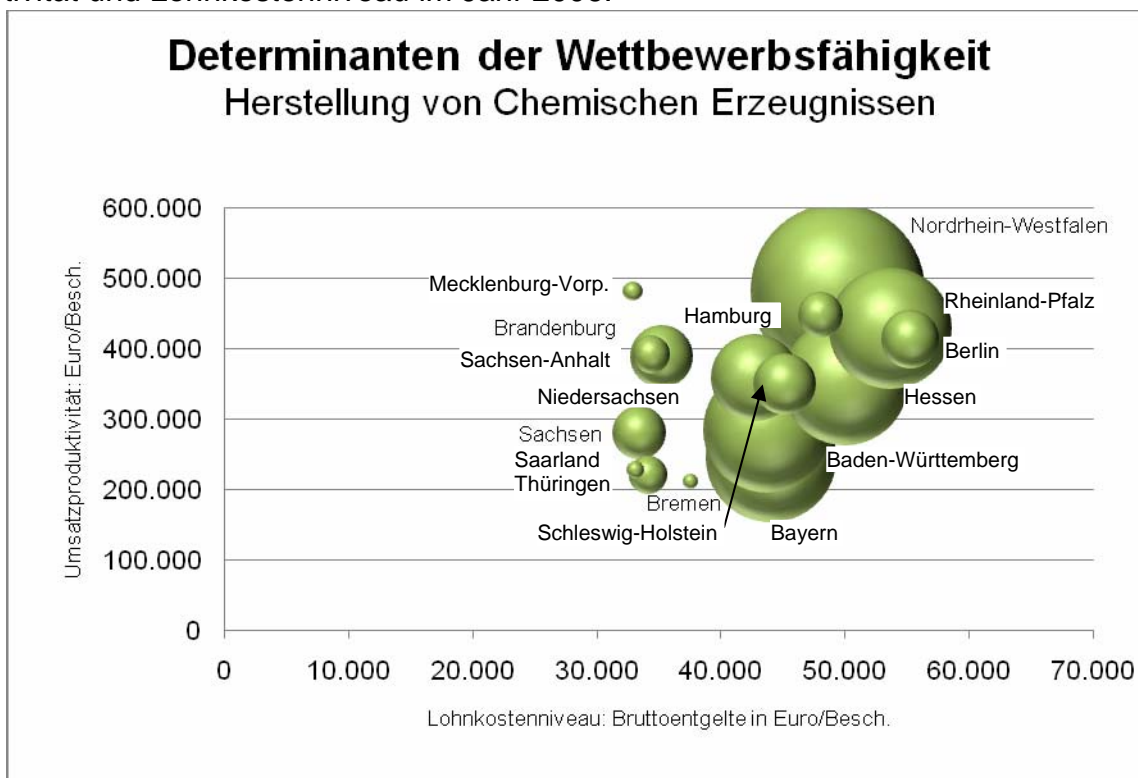
Nach den statistisch verfügbaren Daten werden die höchsten **Bruttoentgelte** der Chemie-Industrie in Berlin mit über 55.000 € gezahlt. In der Gummi- und Kunststoffindustrie nimmt Berlin bei den Lohnkosten jedoch einen mittleren Rang ein, wobei der Wert von 33.700 € leicht über dem Bundesdurchschnitt liegt. Das Land Brandenburg hat dagegen vom Stand der Wettbewerbsfähigkeit in beiden Zweigen eine deutlich bessere Position. Mit jeweils einem 12. Platz in

⁴ Der Vergleich gilt nur für die Chemie-Industrie insgesamt, da Angaben für die Pharmazeutische Industrie, die erforderlich wären, um vergleichbare Daten für den Bereich „Chemie ohne Pharmazie“ zu erhalten, nur für einen Teil der Bundesländer zur Verfügung stehen.

der Rangfolge der Länder und damit vergleichsweise niedrigen Lohnkosten bewegt sich Brandenburg im letzten Drittel der Länderrangfolge und liegt in der Chemischen Industrie mit rd. 34.500 € nur 1.500 € über Mecklenburg-Vorpommern, das mit einer Bruttolohnsumme rd. 33.000 € pro Beschäftigten die vom Kostenstandpunkt günstigste Position einnimmt.

Abbildung 2.7:

Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit: Beispiel chemische Industrie-Produktivität und Lohnkostenniveau im Jahr 2006.



Quelle: Statistisches Bundesamt

Für die Gummi- und Kunststoffindustrie in Brandenburg gilt eine ähnliche Relation. Während Berlin mit fast 33.700 € noch über dem Bundesdurchschnitt liegt hat Brandenburg mit knapp 28.000 € ein Lohnkostenniveau, das den Bundesdurchschnitt deutlich, d.h. um 5.000 € unterschreitet. Das niedrigste Niveau der Bruttolohnsumme hat in diesem Zweig Sachsen mit nur rd. 22.000 €. Insgesamt dürfte damit die Feststellung gerechtfertigt sein, dass das Land Brandenburg vom Standpunkt des Lohnkostenniveaus, sowohl für die Chemie-Industrie als auch die Gummi- und Kunststoffindustrie, zu den günstigsten deutschen Produktionsstandorten gehört. Zusammen mit der sehr positiven Situation bei der Umsatzproduktivität zeichnet sich damit ein Bild von sehr guten Wettbewerbsvoraussetzungen für die Produktionsstandorte in der Region Berlin-Brandenburg.

2.8. SWOT-Analyse

Aus der Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Bestandsanalyse können folgende Stärken und Schwächen bzw. Chancen und Risiken des Standortes Berlin-Brandenburg des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe-Chemie identifiziert werden.

| Stärken | Schwächen |
|---|---|
| <p>Die beiden Zweige Chemieindustrie und Gummi-/Kunststoffindustrie verfügen als wichtige Rohstofflieferanten und Lieferanten von Materialsubstituten über bedeutende Wachstumsmärkte in einer prosperierenden Wirtschaft</p> <p>Der Anteil von Chemieindustrie und von Gummi-/Kunststoffindustrie an der Wirtschaftsstruktur der Hauptstadtregion ist noch vergleichsweise gering, so dass erhebliches Potenzial im Sinne der Erreichung einer ausgeglicheneren Wirtschaftsstruktur besteht.</p> <p>Die Chemie- und Gummi-/Kunststoffindustrie Brandenburgs ist zu rd. 80% in 6 Standorten (Schwarzheide/Lauchhammer, Guben, Fürstenwalde, Premnitz, Oranienburg/Velten/Hennigsdorf, Neuruppin), konzentriert, die noch über ausreichendes Potenzial für Neuansiedlungen verfügen.</p> <p>In der Region Berlin-Brandenburg bestehen mehrere leistungsfähige Einrichtungen der Chemie- und Polymerforschung (TU-Berlin, Fraunhoferinstitute Golm und Teltow, TFH Wildau, BTU Cottbus, FHS Lausitz usw.).</p> <p>In der Bevölkerung des Landes Brandenburg gibt es eine breite Akzeptanz für Industrieansiedlungen, insbesondere auch für Chemiebetriebe.</p> <p>Industriekultur: Die Erfordernisse eines speziellen industriellen Arbeitsregimes sind üblicherweise Bestandteil der Arbeits- und Lebenserfahrung der Erwerbstätigen des Landes Brandenburg.</p> <p>Die Chemie- und Gummi-/Kunststoffindustrie in der Region Berlin-Brandenburg muss vom Standpunkt der Umsatzproduktivität und der Lohnkostensituation als sehr wettbewerbsfähig eingeschätzt werden.</p> <p>Das Branchenkompetenzfeld Kunststoffe-Chemie besitzt mit dem Kunststoffnetzwerk Berlin-Brandenburg (KuBra e.V.) ein wirksames Instrument zur Vernetzung von Unternehmensinteressen, zur Bündelung von Potentialen und den Know-how-Transfer. Weitere Netzwerke wie FIRM e.V. unterstützen die Entwicklung des BKF.</p> <p>Die Unterstützung durch kommunale Verwaltungen und die Einrichtungen des Landes wird von den Unternehmen durchweg als positiv bewertet.</p> | <p>Am Wachstum der Zweige des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie sind nicht alle Branchen gleichermaßen beteiligt. Das Wachstum wird im Wesentlichen von den Branchen sonstige chemische Erzeugnisse, Bereifung und Runderneuerung sowie sonstige Kunststoffwaren getragen.</p> <p>Die von den großen Handelskonzernen abhängige Herstellung von Kunststoffverpackungen und die von der bisher rückläufigen Bauindustrie abhängige Herstellung von Baubedarf aus Kunststoffen bremsen das Wachstum.</p> <p>Die Vorleistungsverflechtung zwischen den Betrieben der Chemieindustrie und denen der Gummi-/Kunststoffindustrie ist in Brandenburg gering, sodass nur wenige regionale Synergien entstehen.</p> <p>Die Unternehmensstruktur des Branchenkompetenzfeldes ist in Brandenburg stark durch Niederlassungen von überregional tätigen Unternehmen geprägt, sodass Zentralfunktionen und Entscheidungsbefugnisse vor Ort begrenzt sind.</p> <p>Die Standorte der Chemie-, Gummi- und Kunststoffindustrie in Brandenburg sind nur im Fall BASF-Schwarzheide GmbH in der Fachvereinigung Chemieparcs/Chemiestandorte des VCI organisiert. Dadurch partizipieren die anderen Chemiestandorte Brandenburgs nicht von den Synergieeffekten, die die Zusammenarbeit in regionalen Chemieverbänden/Chemieregionen bringt.</p> <p>Die Unternehmensstruktur des Branchenkompetenzfeldes ist stark von Kleinunternehmen geprägt. Etwa die Hälfte aller Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten hat unter 50 Mitarbeiter.</p> <p>Die Lage der Einzelbranchen ist vom Standpunkt der Umsatzentwicklung sehr differenziert, d.h. beinahe polarisiert zu nennen. Einigen Branchen mit sehr guter Umsatzentwicklung wie „Sonstige chemische Erzeugnisse“, „Bereifungen und Runderneuerung“ oder „Sonstige Kunststoffwaren“, stehen gegen Einzelbranchen mit z.T. stark rückläufiger Entwicklung wie Kunststoffasern, Kunststoffhalbzuge und Baubedarf aus Kunststoff.</p> <p>Eigene FuE-Projekte werden in Brandenburg nur von ca. 50% der Betriebe im Branchenkompetenzfeld Kunststoffe/Chemie realisiert.</p> |

| Chancen | Risiken |
|--|---|
| <p>Zu den wichtigsten Chancen des Branchenkompetenzfeldes gehört die starke Entwicklung der regionalen Vernetzung der Unternehmen durch das Kunststoffnetzwerk Berlin-Brandenburg und andere temporäre Netzwerkaktivitäten.</p> <p>Der bisher noch geringe Anteil von Chemie- und Kunststoffindustrie an der regionalen Wirtschaftsstruktur könnte sich als Chance für Neuansiedlungen und Unternehmenserweiterungen erweisen.</p> <p>Das Land Brandenburg verfügt noch über mehrere ungenügend ausgelastete Industriepark-Areale wie in Guben und Premnitz oder Eisenhüttenstadt, die weitere Entwicklungspotenziale beinhalten.</p> | <p>Die Stagnation des Binnenmarktes für einige Branchen der Kunststoffverarbeitung, wie Kunststoffhalbzeuge, Verpackungen und Baukunststoffe wirkt destabilisierend auf das BKF.</p> <p>Bei einigen Unternehmen wirkt sich die Abwanderung von Unternehmensstandorten typischer Kunststoffteile-Verbraucher (besonders aus Berlin) und die rückläufige Entwicklung in den Zweigen Handel und Baugewerbe deutlich umsatzdämpfend aus.</p> <p>Die Kunststoffverarbeitende Industrie ist als mittelständisch geprägter Industriezweig einem wachsenden Margendruck zwischen multinationalen Rohstoffkonzernen auf der einen und nachfragemächtigen Großabnehmern auf der anderen Seite ausgesetzt.</p> |

3. Entwicklungspotentiale

Eine Strategie zur Entwicklung des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie muss außer von einer Bestandsanalyse von den spezifischen Möglichkeiten der Branche, d.h. von den ihr eigenen Entwicklungspotenzialen ausgehen. Diese werden in Brandenburg u.a. dadurch charakterisiert, dass die Herstellung von chemischen Erzeugnissen an ihren traditionellen Standorten auf eine große Akzeptanz ihres Umfeldes stößt und die Verarbeitung von Kunststoffen nach der politischen Wende in Ostdeutschland eine relativ schnelle Verbreitung gefunden hat. Dennoch sind beide Branchen im Vergleich zu Deutschland gesamt in der regionalen Wirtschaft noch unterrepräsentiert, sodass zusammen mit der noch beträchtlichen Aufnahmefähigkeit der spezialisierten brandenburgischen Chemie- bzw. Industrieparks bei geeigneter Marktsituation ein hohes Entwicklungspotential für das Branchenkompetenzfeld besteht.

Die Auswertung einschlägiger Untersuchungen, zahlreicher Experteninterviews und die Durchführung eines Workshops mit den wichtigsten Akteuren der Branche in der Region, lässt die 6 Handlungsfelder: Verbesserung der Marktsituation, Innovationspotential, Standortentwicklung, Vernetzung, Wirtschaftsförderung und Sicherung des Führungspersonal und Fachkräfteangebotes als prioritär für die Ableitung einer Strategie des Branchenkompetenzfeldes erscheinen. Im Einzelnen wurden dazu im Abschlussbericht fast 40 Handlungsoptionen abgeleitet, die im Folgenden beispielhaft dargestellt werden.

3.1. Verbesserung der Marktsituation

Der Markt für chemische Erzeugnisse und für Gummi- und Kunststoffwaren ist das wichtigste Entwicklungspotenzial des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie in Berlin-Brandenburg. Ohne einen ausreichenden Absatzmarkt hat die Branche nur geringe Entwicklungsspielräume, die ausschließlich im Verdrängungswettbewerb zu suchen wären. Nur expandierende Märkte schaffen die Grundlage für ein erstrebenswertes Wachstum und eine ausreichende Rendite der eingesetzten Mittel. Die gegenwärtige Marktsituation entspricht

jedoch diesen Vorstellungen nur teilweise, weshalb konkreter Handlungsbedarf zur Stärkung von Marktpositionen des Branchenkompetenzfeldes besteht.

Als Handlungsoptionen zur Stärkung der speziellen Märkte der Teilbranchen und Wirtschaftsgruppen des Branchenkompetenzfeldes werden die Stärkung des Marketings der Branchen mit rückläufiger Inlandsumsatzentwicklung (Kunstfasern, Kunststoffhalbzeuge, Kunststoffverpackungen und Baukunststoffe), die Vereinfachung der Marktzugangsförderung für Kleinbetriebe, die Unterstützung der Exporttätigkeit der Kunststoffverarbeiter und die gezielte Förderung von Messeauftritten und Firmengemeinschaftspräsentationen gesehen.

3.2. Innovationstätigkeit

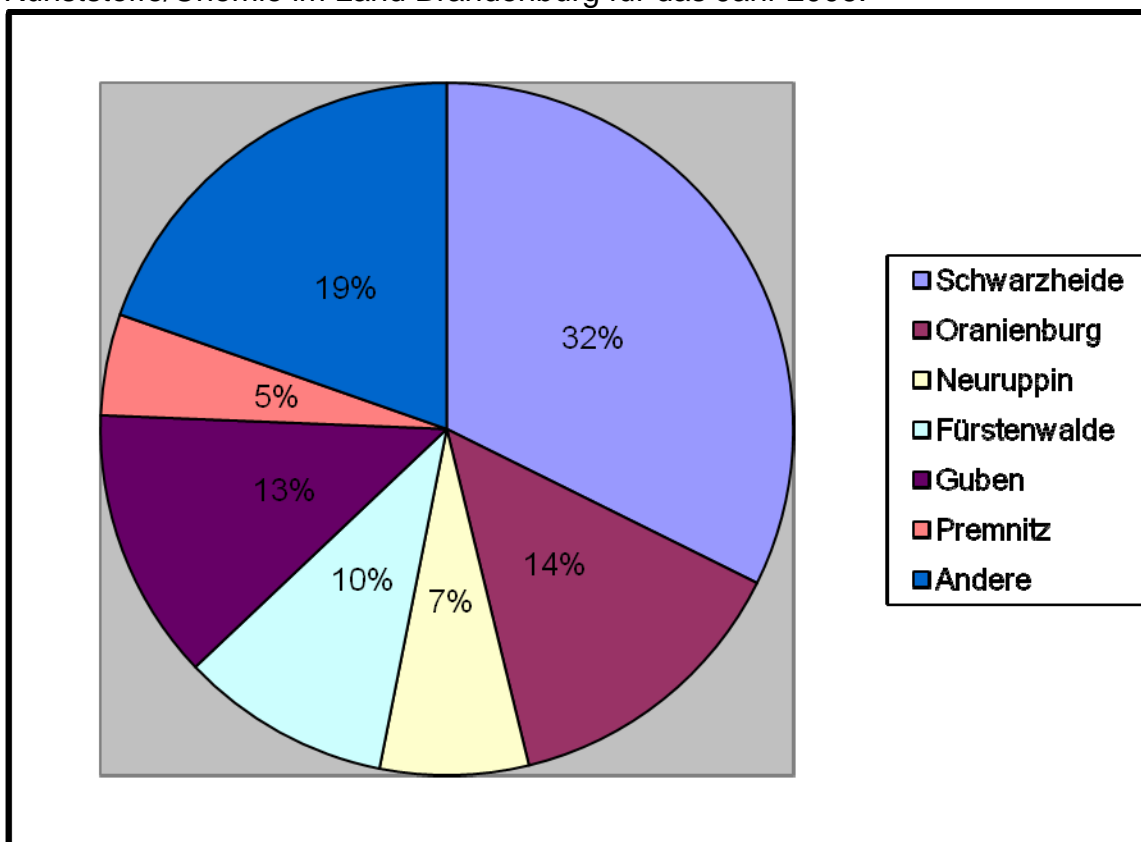
Innovationen im Branchenkompetenzfeld Kunststoffe/Chemie sind eines der wesentlichsten Entwicklungspotenziale der zahlenmäßig noch relativ schwachen Berlin-Brandenburger Chemie- und Kunststoffindustrie. Innovationen bewirken eine Marktöffnung ohne Verdrängungswettbewerb. In neuen Marktsegmenten hat derjenige die größten Chancen der am besten und schnellsten ist. Hier haben nicht die langjährig etablierten Unternehmen die meisten Chancen sondern die innovativsten. Im Moment gibt es zahlreiche Ausgangspunkte für Innovationen, die nicht nur im wissenschaftlich-technischen Fortschritt sondern auch im gesellschaftlichen Wandel (Umweltbelastung, Energieeinsparung, Biotechnologie) ihren Ursprung haben. Das verleiht den oft noch jungen Unternehmen der ostdeutschen Chemie-, Gummi- und Kunststoffindustrie, die sich sonst ausschließlich im Verdrängungswettbewerb mit der etablierten deutschen Industrie behaupten müssten, besondere Chancen.

Im Einzelnen kommen Handlungsoptionen wie die Identifizierung neuer effektiver Methoden zur Information von kleineren Unternehmen über aktuelle Entwicklungen, die Auslobung eines branchenspezifischen Innovationspreises, die Schaffung neuer Zugänge von kleinen und mittleren Unternehmen ohne nennenswertes Budget für FuE-Leistungen zu den Potentialen der brandenburgischen Chemie- und Kunststoffforschung, die Unterstützung der Herausbildung eines Kunststoff-Lehr- und Forschungsbereiches an der Fachhochschule Lausitz, der Ausbau von Lehre und Forschung auf dem Gebiet von Chemie-, Gummi- und Kunststofftechnologien an der TFH Wildau und die Organisation der Teilnahme von selbständigen Kleinunternehmen am Innovationsprozess über gemeinschaftliche Verbundprojekte, in Betracht.

3.3. Standortförderung

Das Branchenkompetenzfeld Kunststoffe/Chemie konzentriert sich in der Region Berlin-Brandenburg außer in Berlin selbst, auf 6 Mehrfach-Standorte in Brandenburg sowie weitere Einzelstandorte. Wie bereits dargelegt, sind an den 6 Hauptstandorten des Branchenkompetenzfeldes rd. 80% der Beschäftigten der Zweige Chemie-, Gummi- und Kunststoffindustrie konzentriert. Im Einzelnen handelt es sich um die Standorte (1) Schwarzheide/Lauchhammer (überwiegend chemische Industrie), (2) Oranienburg/Velten/Hennigsdorf (überwiegend Gummi- und Kunststoffwaren), (3) Neuruppin (überwiegend Gummi- und Kunststoffwaren), (4) Fürstenwalde (überwiegend Gummiwaren), (5) Guben (überwiegend chemische Industrie/Kunstfasern und Primärkunststoffe) sowie (6) Premnitz (überwiegend chemische Industrie).

Abb. 3:
Anteil der Standorte an der Beschäftigung des Branchenkompetenzfeldes
Kunststoffe/Chemie im Land Brandenburg für das Jahr 2006.



Quelle: Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Recherchen.

Als Handlungsoptionen sind die Stärkung der in Brandenburg noch unterentwickelten Branchen durch Neuansiedlungen, die Erhöhung der Professionalität der Vermarktung weiterer Chemiestandorte durch Mitwirkung in der VCI Fachgemeinschaft Chemieparcs/Chemiestandorte und die Aufnahme von geeigneten Aktivitäten in die Standortentwicklungskonzepte der regionalen Wachstumskerne für die Hauptstandorte des Branchenkompetenzfeldes zu nennen.

3.4. Vernetzung

Kooperationen und Netzwerken kommt in der regionalen Industrie eine steigende Bedeutung zu. Insbesondere kapitalschwächere, mittelständische Unternehmen können zahlreiche strategische Projekte nur zusammen mit Partnern entwickeln. Ortsnahe Partner, Beziehungen zu anderen Know-how-Trägern und regionale Forschungs- und Entwicklungsnetzwerke bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Unternehmensentwicklung. Die in Brandenburg durchgeführte Befragung von Unternehmen der Chemie-, Gummi- und Kunststoffindustrie hat ergeben, dass praktisch nur in Einzelfällen Kooperationsbeziehungen mit Unternehmen aus der Region bestehen. Netzwerke zwischen Unternehmen zur Gestaltung einer Kooperation entlang der Wertschöpfungskette dürften in Brandenburg daher eher als Ausnahme anzusehen sein. Alle anderen Netzwerkformen, wie die Bildung von Kommunikationsplattformen, FuE-Kooperationen, Kooperationen zwischen den Branchenstandorten, die Knüpfung überregionaler und internationaler Beziehungen, könnten dagegen sehr chancenreich sein.

Für die weitere Festigung der Vernetzung zwischen Unternehmen und Einrichtungen des Branchenkompetenzfeldes werden im Abschlussbericht u.a. folgende Handlungsoptionen genannt: Weitere wirksame Unterstützung des Kunststoffnetzwerkes Berlin-Brandenburg KuBra e.V. bei der Entwicklung seiner Tätigkeit einschließlich der Definition seiner Handlungsfelder als Vertreter von Unternehmensinteressen und von gesamtwirtschaftlichen Interessen des Landes Brandenburg, Auswertung der Erfahrungen der TFH Wildau beim Technologietransfer als best-practice-Verfahren auch für andere Fachhochschulen, Nutzung der Vorteile der Mitgliedschaft in der VCI-Fachvereinigung Chemieparks/Chemiestandorte bei der Standortvermarktung für weitere chemieaffine Industrieparks und Gründung einer brandenburgischen Chemieregion mit den 6-8 größten Chemie/Kunststoff-Standorten des Landes.

3.5. Wirtschaftsförderung

Die Wirtschaftsförderung ist ein Entwicklungspotential, das von der Wirtschaftspolitik unmittelbar beeinflusst werden kann. Allerdings ist seine Wirksamkeit davon abhängig, dass es einerseits gelingt sein Instrumentarium den Erfordernissen der Unternehmen möglichst genau anzupassen und andererseits davon, dass sich die Ergebnisse der Wirtschaftsförderung als marktkonform erweisen. Für die Zweige des Branchenkompetenzfeldes Kunststoffe/Chemie stellt sich die Marktsituation zweigeteilt dar. Während die Märkte für chemische Erzeugnisse und Gummiwaren in den letzten Jahren durchschnittlich mit ca. 10% jährlich überproportional gewachsen sind, kann bei den Kunststoffwaren Wachstum nur im Export festgestellt werden, während der Binnenumsatz stagniert. Für die Förderung von Erweiterungsinvestitionen dürfte also konkreter Bedarf vor allem in der chemischen Industrie bestehen, wogegen eine Förderung von Konsolidierungsbemühungen, die die Wettbewerbssituation der Branche verbessern würden, insbesondere bei der Herstellung von Kunststoffwaren, als sehr angebracht erscheint.

Als Handlungsoptionen sind deshalb die Anwendung des neuen Bonussystems der GA-Förderung für die Erhöhung des Anteils von Unternehmen des BKF mit Zentralfunktionen in Brandenburg, die Erprobung eines „Voucher-Systems“ für kleinere FuE-Vorhaben von KMU, die Auswertung des InnoRegio-Verfahrens für eine mögliche Anwendung in der Innovationsförderung des Landes Brandenburg, die Förderung der Entwicklung des Auslandsumsatzes durch gemeinsame Marketingaktivitäten von Unternehmen der Kunststoffverarbeitung und die Förderung einer brandenburgischen Arbeitsgemeinschaft der Chemie- und Kunststoffstandorte als „Brandenburger Chemieregion“ zu sehen.

3.6. Fachkräfteangebot bzw. -nachwuchs

Insgesamt ist davon auszugehen⁵, dass die Unternehmen der untersuchten Branchen, wegen der aktuell bestehenden Kapazitätsreserven, auch bei wachsenden Umsätzen nur im eng begrenzten Rahmen mehr Arbeitsplätze in Brandenburg als gegenwärtig anbieten werden. Der zukünftige Fachkräftebedarf

⁵ Siehe Reihe Forschungsberichte des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg: Forschungsbericht Nr. 26, Brandenburger Fachkräftestudie, Entwicklung der Fachkräftesituation und zusätzlicher Fachkräftebedarf. IPRAS Institut für Praxisorientierte Sozialforschung und Beratung Jena. Jena/Potsdam 2005

ergibt sich deshalb vor allem aus dem Ersatzbedarf. Aus der Altersstruktur der Beschäftigten des verarbeitenden Gewerbes in Brandenburg resultiert ein außerordentlich hoher, konzentriert auftretender Ersatzbedarf in Zusammenhang mit der zu erwartenden Verrentungswelle. Das trifft auch auf die Unternehmen zu, die im Zusammenhang mit der Erarbeitung der Branchenstrategie konsultiert wurden. Besonders stark betroffen sind die schon aus der Zeit von vor 1990 bestehenden Altunternehmen, die wegen der schwierigen Konjunktur und erforderlichen Marktanpassungsmaßnahmen über Jahre keine Nachwuchskräfte eingestellt haben und deshalb jetzt stark überalterte Belegschaften aufweisen. Hier sind es insbesondere Fachkräfte und Führungskräfte, die in den nächsten Jahren aus Altersgründen ausscheiden werden.

Aus der dargestellten Situation ergeben sich Handlungsoptionen vor allem in folgenden Richtungen: Entwicklung einer Strategie zur Begrenzung der Folgen der erwarteten Verrentungswelle, Stärkung des Interesses der Jugendlichen an einer Ausbildung in Unternehmen des Branchenkompetenzfeldes, Bindung von Studenten und Diplomanden mit attraktiven Untersuchungsaufträgen an eine Perspektive in den Unternehmen, Umfeldsicherung für Unternehmensstandorte in den äußeren Landesteilen und Öffnung des Einsatzes von arbeitsmarktpolitischen Förderprogrammen zur Anpassungsqualifizierung auch für konzernangehörige Klein- und Mittelunternehmen.

4. Entwicklungsziele und vordringlicher Handlungs- bzw. Förderungsbedarf

Unter den im Abschlußbericht identifizierten ca. 40 Handlungsoptionen gewinnen, für eine auf Wachstum orientierte Branchenstrategie Kunststoffe/Chemie, folgende Handlungsfelder eine vordringliche Bedeutung:

- Alle Maßnahmen zur Stärkung der chemischen Industrie, insbesondere an solchen Standorten, die ohnehin eine spezielle Affinität für die Herstellung chemischer Erzeugnisse haben,
- Maßnahmen zur Stärkung der Außenwirtschaftstätigkeit insbesondere für die Branche Herstellung von Kunststoffwaren, deren Wachstumspotentiale z.Z. offensichtlich nicht so sehr auf den Binnenmärkten sondern auf den Außenmärkten liegen,
- die Nutzung aller Möglichkeiten zur Stärkung der Innovationstätigkeit in den kleinen und mittleren Unternehmen, die bisher nur unzureichend an FuE-Projekten partizipieren und
- die Lösung von Problemen des Führungskräfte- und Fachkräftenachwuchses in Unternehmen, die wegen der eingetretenen Überalterung des Mitarbeiterstammes von einer zu erwartenden Verrentungswelle besonders betroffen sind.

Im Einzelnen sind folgende Aufgabenstellungen als vordringlicher Handlungsbedarf eizuordnen:

1. Verstärkung von Standortvermarktung und Ansiedlungsaktivitäten in Industrie- bzw. Chemieparcs.
2. Unterstützung von Marketingaktivitäten in der Kunststoffverarbeitung.
3. Verbesserung der Innovationstätigkeit bei den KMU.

4. Förderung der Vernetzungsaktivitäten des Kunststoffnetzwerkes KuBra e.V.
5. Bildung einer Chemieregion Brandenburg.
6. Einrichtung eines Ansiedlungsbonus in der GA-Förderung für Chemieparks.
7. Strategien zur Sicherung des Führungspersonal- und Fachkräftebedarfs der, besonders in Altbetrieben, in Folge der erwarteten Verrentungswelle eintreten wird.

Im Folgenden werden die o.g. Aufgabenstellungen bezüglich ihrer Zielstellungen näher begründet:

4.1. Verstärkung von Standortvermarktung und Ansiedlungsaktivitäten

Die bessere Vermarktung der bestehenden Chemie- und Industrieparks zielt in erster Linie auf die Erhöhung der regionalen Wirtschaftskraft und die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Dabei spielt natürlich auch die Sicherung der bestehenden Arbeitsplätze, durch die mit jeder Neuansiedlung an den Standorten verbundene Stabilisierung des gesamten schon vorhandenen Unternehmensspektrums, eine große Rolle. Neuansiedlungen verbessern weiter die Auslastung und Effektivität der vorhandenen Infrastruktur was sich, sowohl für die Betreiber als auch die Nutzer, positiv auswirkt. Die Vermarktung durch Zusammenarbeit mit anderen Betreibern zu verbessern ermöglicht gleichzeitig Synergien zu erschließen und Vermarktungs-Leistungen in Anspruch zu nehmen, die einem einzelnen Nutzer nur mit hohem Aufwand zugänglich wären. Die Mitwirkung in der zu diesem Zweck gegründeten VCI Fachgemeinschaft Chemieparks/Chemiestandorte erlaubt außerdem von einem professionellen Vermarktungsmanagement zu profitieren, das aus der Zusammenarbeit der Fachgemeinschaft mit der Agentur Invest in Germany GmbH resultiert. Die Schaffung des Vermarktungsverbundes generiert für die Beteiligten Wettbewerbsvorteile gegenüber anderen Standorten und relative Nachteile für die Nichtbeteiligten. Aus diesem Grunde gibt es zur Mitwirkung praktisch keine Alternative.

Die beiden Standorte Industriepark Premnitz und Industriepark Guben sind nach wie vor mit besonderen Risiken behaftet. Der Schwerpunkt der Produktion in Premnitz ist die Kunstfaserproduktion, deren Absatzchancen in Europa nach wie vor rückläufig sind, auch wenn sich die Märkische Faser GmbH z.Z. im Verdrängungswettbewerb relativ gut behauptet. Der Standort Guben hängt in hohem Maße von der Trevira GmbH mit ihren fast 800 Arbeitsplätzen ab, die vom Konzern noch nicht einmal mit einer eigenen Werkleitung ausgestattet ist. Das unterstreicht die Risiken mit denen beide Standorte behaftet sind und die Notwendigkeit, diesen mit allen verfügbaren Maßnahmen der Risikoversorge (z.B. auch gegen Abwanderung und Insolvenzen) zu begegnen.

4.2. Unterstützung von Marketingaktivitäten der Kunststoffverarbeitung

Der Auslandsumsatz hat sich für die Kunststoffverarbeitung in den letzten Jahren zu einem überlebenswichtigen Geschäftsfeld entwickelt. Seit dem Jahr 2000 ist die Exportquote von 24% auf 40% im Jahr 2006 gestiegen. Im Besonderen betrifft das die Wirtschaftsgruppe Kunststoffhalbzeuge, die ihren Auslandsumsatz seit 2000 fast verdreifacht hat und die Wirtschaftsgruppe sonstige Kunststoffwaren, die ihren Auslandsumsatz mehr als verdoppelt hat. Auf diese Wirtschaftsgruppen sollten die Aktivitäten zur Förderung des Exportmarketings konzentriert werden. In Frage kommen alle Möglichkeiten, die die Förderrichtli-

nie zur Markterschließung bietet. Im Vordergrund stehen Beratungs- und Schulungsleistungen, die Erstellung von Gesamtkonzepten zur Markterschließung und die Teilnahme an Messen und Ausstellungen. Ein Schwerpunkt sollte in der Bildung von Marketinggemeinschaften mehrerer KMU bestehen, die durch Bündelung ihrer Förderquoten auch größere Marketingprojekte realisieren können.

4.3. Verbesserung der Innovationstätigkeit von KMU

Zur Erhöhung des Anteils von Betrieben mit eigenen FuE-Leistungen wurden von zwei konsultierten Einrichtungen konkrete Vorschläge unterbreitet. Das FIRM-Netzwerk der TFH Wildau hat mit seinem InnoRegio-Projekt einem größeren Kreis von kleinen und mittleren Unternehmen zu wertvollen Forschungsergebnissen bis hin zu Patentanmeldungen und marktreifen Produktinnovationen verholfen. Daraus ergibt sich der Vorschlag, das Grundprinzip des InnoRegio-Verfahrens auch in der Innovationspolitik des Landes anzuwenden, d.h. einer im Wettbewerbsverfahren bestimmten Forschungseinrichtung ein Forschungsbudget zur Verfügung zu stellen, für das sie in der Region betriebliche Interessenten an dem Forschungsergebnis finden muss, die außerdem bereit sind, einen Teil der Forschungsaufwendungen selbst zu finanzieren. Die Praktikabilität eines solchen Herangehens in der Innovationspolitik sollte mit einem Pilotprojekt auf Landesebene erprobt werden.

Vom IAP Fraunhofer Institut für Angewandte Polymerforschung wurde der Vorschlag unterbreitet für kleinere FuE-Leistungen, wie spezielle Laborleistungen, Prüftests, Werkstoffprüfungen usw. einen direkten Zugang zur Förderung von Forschungsleistungen zu ermöglichen. Grundlage dieses Vorschlages sind Erfahrungen, die in Holland mit einem sogenannten Voucher-System gemacht wurden. Bei dem Voucher-System⁶ erhalten berechnete KMU einen pauschalen „Forschungsgutschein“ mit dem sie die Förderung von Leistungen durch Forschungsinstitute nach Bedarf, ohne vorhergehendes Antragsverfahren, in Anspruch nehmen können. Die Anwendung eines solchen Verfahrens in Brandenburg sollte ebenfalls mit einem Pilotprojekt erprobt werden.

4.4. Ausdehnung der Vernetzungsaktivitäten von KuBra e.V.

Netzwerke haben u.a. die Aufgabe (1) ihren Mitgliedern als Kommunikationsplattform zu dienen, (2) in den ostdeutschen Bundesländern, die in den nach der Wende neu entstandenen Unternehmensstrukturen z.T. noch fehlenden regionalen Kontakte und Beziehungen zwischen den produzierenden Einheiten bzw. zwischen den zu verschiedenen Zeiten neu entstandenen Betrieben herzustellen zu helfen und (3) Kooperationen zwischen den in der Regel kleinen und mittleren Unternehmen in Fragen zu befördern, die diese nur im Verbund, z.B. wegen mangelnder Eigenkapitalausstattung, bewältigen können. Aus diesem Grunde ist es u.a. erforderlich den Anteil der im Netzwerk vertretenen Betriebe der Chemie-, Gummi- und Kunststoffindustrie in Brandenburg und Berlin zügig weiter zu erhöhen. Gegenwärtig sind im Netzwerk ca. 20 der z.Z. rd. 95 brandenburgischen Betriebe des Branchenkompetenzfeldes mit 20 und mehr Beschäftigten vertreten. Weitere Aufgaben bestehen darin, die Qualität der

⁶ News-Archiv der Wirtschaftsinitiative für Mitteldeutschland: „Cluster Chemie/Kunststoffe diskutierte Forschungsgutscheine“, PM vom 20.10.2006.

Vertretung der Interessen der regionalen Wirtschaft zu erhöhen, die Zusammenarbeit mit Berlin und anderen benachbarten Bundesländern, wie insbesondere Sachsen-Anhalt, weiter zu verbessern, die Beziehungen zu den auf Bundesebene tätigen Branchenvertretungen zu intensivieren und noch stärker internationale Kontakte zu knüpfen.

4.5. Bildung einer Chemieregion Brandenburg

Der Zusammenschluss in Chemieregionen ist der Schlüssel für die Mitwirkung in einem sich europaweit vollziehenden Konzentrationsprozess von Chemiekompetenzen. Als Einzelstandorte sind die Regionen zunehmend chancenlos. Chemieparcs werben auf dem internationalen Parkett mehr und mehr gemeinsam um Investoren. Diese Konsequenz hat zur Bildung der Fachvereinigung Chemieparcs/Chemiestandorte im VCI geführt. Darüberhinaus haben einige Chemiestandorte die European Chemical Sites and Promotion Platform (ECSP) gegründet, um die europäischen Standorte wieder auf die Landkarte der globalen Chemieinvestoren⁷ zu bringen. Im bereits 2003 gegründeten Europäischen Netzwerk der Chemieregionen ECRN arbeiten 18 Chemieregionen aus neun Ländern zusammen. Die erfolgreichen Betreibergesellschaften der Chemieparcs sind oftmals aus großen Chemieunternehmen hervorgegangen, die sich im Zuge der Konzentration auf Kernkompetenzen, Dienstleistungen und Standortmanagement ausgegliedert haben. Entstanden sind Local-Player, die viele Jahrzehnte Erfahrung im Betrieb von Chemieanlagen haben und sich auf die Bedürfnisse der Chemieunternehmen am Ort gezielt einstellen können. Zu den Erfolgsfaktoren der deutschen Chemiestandorte gehört weiter das dichte Netz an Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen, zu denen enge Kontakte bestehen. In ihnen finden Investoren Partner für Innovationen. Alle diese Synergien können nur wirksam werden, wenn sich die Standorte (private Industriepark-Betreibergesellschaften und regionale Gebietskörperschaften) zu Chemieregionen zusammenschließen, gemeinsam ein optimales, investorenfreundliches Standortangebot entwickeln und so im globalen Wettbewerb ihre Chancen bei der Investorengewinnung wahren können. In Brandenburg gibt es 6-8 geeignete Standorte die eine solche Chemieregion bilden könnten.

4.6. Bessere Nutzung von Wachstumspotenzialen der Chemieparcs

Dem erhöhten Risiko der Chemieparcs Guben und Premnitz, sowie dem speziellen Handicap des Standortes Premnitz durch die mangelhafte Verkehrsanbindung und die nicht geklärte Verantwortung für die Vermarktung, muss durch zügiges Handeln begegnet werden. Für Premnitz besteht die Aufgabe darin, durch Gründung einer Betreibergesellschaft sowohl den Betrieb als auch die professionelle Vermarktung des Industrieparks zu sichern. Für die zweifelsfrei und von allen Seiten anerkannt notwendige Herstellung einer geeigneten Verkehrsanbindung, sind offensichtlich politische Lösungen erforderlich, die nicht Gegenstand einer Branchenstrategie sein können. Für die Verringerung des Standortrisikos für den Industriepark Premnitz und den Industriepark Guben, sollten jedoch Konzepte zur weiteren Stärkung der Standortattraktivität erarbei-

⁷ M. Wiesmann: „Chemieparkmanagement: Umgang mit Kosten von Serviceleistungen im Chemieparkmanagement“, Process-Presseservice 10.01.2008.

tet werden, die von den Betreibergesellschaften bzw. Vermarktungsgesellschaften auch als zusätzliches Ansiedlungsargument eingesetzt werden könnten.

4.7. Sicherungsstrategie für Führungspersonal- und Fachkräftebedarf

Der in den nächsten Jahren sich zuspitzenden Arbeitsmarktsituation muss durch die Entwicklung geeigneter Konzepte/Strategien im gesamtwirtschaftlichen Rahmen begegnet werden. Der zur Branchenstrategie Kunststoffe/Chemie im Wirtschaftsministerium durchgeführte Workshop machte deutlich, dass es sich hierbei nicht um eine branchenspezifische sondern um eine gesamtwirtschaftliche Problematik handelt. Allerdings sind die einzelnen Wirtschaftszweige, in Abhängigkeit davon, ob sie sich auf Wachstumskurs befinden oder bei der Beschäftigung eher stagnieren, unterschiedlich stark betroffen.

Die zu erarbeitende Strategie sollte vor allem die Motivation der Unternehmen stärken selbst problemadäquate Maßnahmen zu ergreifen, dazu entsprechende inhaltliche Empfehlungen vermitteln, die Möglichkeiten der Förderung von berufsbegleitender Qualifizierung des Personals nicht nur für KMU sondern für alle Betriebsformen öffnen und alle Reserven der Berufsausbildung in den jetzt wirksam werdenden geburtsschwachen Jahrgängen ausschöpfen. Dazu gehört, die weitere Abwanderung von Nachwuchskräften zu reduzieren und durch Maßnahmen der Imagewerbung den Attraktivitätsverlust von Arbeitsplätzen in Ostdeutschland und besonders in bestimmten Industriebranchen, zu bekämpfen.